

Bellenberg, Gabriele; Klemm, Klaus

Von der Einschulung bis zum Abitur. Zur Rekonstruktion von Schullaufbahnen in Nordrhein-Westfalen

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 1 (1998) 4, S. 577-596



Quellenangabe/ Reference:

Bellenberg, Gabriele; Klemm, Klaus: Von der Einschulung bis zum Abitur. Zur Rekonstruktion von Schullaufbahnen in Nordrhein-Westfalen - In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 1 (1998) 4, S. 577-596 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-45134 - DOI: 10.25656/01:4513

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-45134>

<https://doi.org/10.25656/01:4513>

in Kooperation mit / in cooperation with:



VS VERLAG

<http://www.springerfachmedien.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Niklas Luhmann ist tot 479

EDITORIAL 481

**SCHWERPUNKT:
ARBEITSGESELLSCHAFT UND BILDUNG IM WANDEL**

Reinhold Sackmann	Stichwort: Wandel der Arbeitsgesellschaft – Folgen für Erziehung und Bildung	485
Karl Otto Hondrich	Vom Wert der Arbeit – und der Arbeitslosigkeit.....	493
Walter Müller/ Yossi Shavit	Bildung und Beruf im institutionellen Kontext.....	501
Michael Galuske	Jugend ohne Arbeit. Das Dilemma der Jugendberufshilfe	535
Catherine Hakim	The expansion of women’s part-time work in modern societies. A new perspective.....	561

THEMA: SCHULFORSCHUNG

Gabriele Bellenberg/Klaus Klemm	Von der Einschulung bis zum Abitur. Zur Rekonstruktion von Schullaufbahnen in Nordrhein-Westfalen.....	577
Georg Auernheimer/ Rolf van Dick/ Thomas Petzel/ Gert Sommer/ Ulrich Wagner	Wie gehen Lehrer/innen mit kulturellen Differenzen um? Ergebnisse aus einer Lehrerbefragung.....	597

REZENSIONEN

Stephanie Hellekamps	Bereichsrezension „Schultheorie“	613
Annette Scheunflug	Sammelrezension „Pädagogik und Systemtheorie“	619

Impressum	U2
Manuskripthinweise	U3

Thema: Schulforschung

Gabriele Bellenberg/Klaus Klemm

Von der Einschulung bis zum Abitur

Zur Rekonstruktion von Schullaufbahnen in Nordrhein-Westfalen

Zusammenfassung

Die offiziell in Deutschland erhobenen schulstatistischen Daten beruhen auf dem Prinzip der Jährlichkeit und lassen eine Verknüpfung individueller Schülerdaten über mehrere Jahre nicht zu. Dies führt dazu, daß der Weg der Schülerinnen und Schüler von der Einschulung bis in die Abschlußklassen nicht gesichert nachvollzogen werden kann. Das damit verbundene Defizit abzubauen war Ziel eines Forschungsprojektes zur ‚Rekonstruktion individueller Schullaufbahnen‘. An ausgewählten Schulen aus unterschiedlichen Regionen Nordrhein-Westfalens wurden die Schulkarrieren der Schülerinnen und Schüler der 10. und 13. Klassen aller Schulformen auf dem Wege einer Befragung rekonstruiert. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden für die Bereiche ‚Einschulung‘, ‚Klassenwiederholung‘, ‚Schulformwechsel‘ und ‚Schulzeitverbrauch‘ unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Ausprägungen vorgetragen. Der zusammenfassende Versuch der Typisierung von Schullaufbahnen führt zu der Einschätzung, daß das Schulsystem Nordrhein-Westfalens auf der einen Seite mit Haupt- und Realschulen zwei Bildungswege anbietet, in denen ein sehr hoher Anteil der Lernenden im Verlauf der eigenen Schulkarriere sehr konkrete Erfahrungen mit Brüchen machen muß, während es mit Gesamtschulen und Gymnasien auf der anderen Seite zwei Bil-

dingswege vorhält, deren Schülerinnen und Schüler zu deutlich geringeren Anteilen Karrierebrüche erleben.

Summary

The official German statistical schooldata is collected on an annual basis. This makes it impossible to summarize the data of individual pupils over the years. The result is that a pupil's school career from the first day of school until the final year cannot be traced correctly. A research project for reconstructing individual school careers aimed to correct this deficit. The school careers of pupils in grades 10 and 13 of selected schools of all types in different regions in NRW were reconstructed with the help of interviews. The results of this research were reported for the following fields, taking into account the sex specific differences: enrolment, class repetition, changing type of school and time spent in school. In attempting to typify school career, the research leads to the conclusion that the NRW school system provides on the one hand two school types (secondary modern school and secondary school) with a high probability of breaks in the individual school careers and on the other hand two school types (grammar schools and comprehensive schools) with a significantly lower probability of breaks in the individual school careers.

Die offizielle Schulstatistik sagt uns, daß 1996 insgesamt 892.000 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden Schulen Deutschlands verlassen haben, darunter 78.000 ohne jeden Schulabschluß, 237.000 mit Hauptschulabschluß, 354.000 mit mittleren Bil-

dungsabschlüssen und 223.000 mit einer Fachhochschul- oder allgemeinen Hochschulreife. Würden wir ältere Statistiken heranziehen, so könnten wir dort auch die Daten derer finden, die neun, zehn oder dreizehn Jahre zuvor als Erstklässler in das Schulsystem eingetreten sind. Unser Versuch aber, diese beiden Datengruppen miteinander zu verknüpfen, müßte scheitern. Wir könnten zwar erfahren, welcher Anteil der neu Eingeschulten vorzeitig, ‚normal‘ oder verspätet eingeschult wurde, wir würden für jedes Jahr die Zahl der Klassenwiederholungen feststellen können, es wäre uns möglich, die jährlichen Überweisungen in die unterschiedlichen Sonderschulen zu ermitteln, ebenso könnten wir uns Kenntnis über die jährlichen Übergangszahlen in die unterschiedlichen Bildungswege der Sekundarschulen verschaffen, auch wären uns Daten über die jährlich verzeichneten Wechslerzahlen zwischen diesen Bildungswegen zugänglich.

Es kann uns aber nicht gelingen, auf der Basis der Schulstatistik individuelle Schulwege von der Einschulung bis zum Abschluß darzustellen. Die offiziell in Deutschland erhobenen schulstatistischen Daten, die auf dem Prinzip der Jährlichkeit beruhen, also jeweils Momentaufnahmen zu einem bundesweit verabredeten Zeitpunkt widerspiegeln, lassen – nicht zuletzt aus Gründen des Datenschutzes – eine individuelle Verknüpfung über mehrere Jahre nicht zu. Wir haben daher kein gesichertes Wissen darüber, wie z. B. der weitere Schulweg eines vorzeitig eingeschulten Kindes verläuft, wir wissen nicht genau, wie Schüler oder Schülerinnen, die vom Gymnasium zur Realschule wechseln, ihren Bildungsweg dort fortsetzen. Auch können wir nicht ermitteln, wieviele Schuljahre Schüler und Schülerinnen bis zu ihrem jeweiligen Schulabschluß tatsächlich ‚verbraucht‘ haben. Der Weg der Schülerinnen und Schüler durch den schulischen Parcours mit all seinen Hindernissen, Umwegen und Abkürzungen läßt sich mit Hilfe der offiziellen Schulstatistik nicht rekonstruieren.

1 Zum Forschungsstand: Schullaufbahnen in der empirischen Schulforschung

Angesichts der Bedeutung, die der Einschulung, den Klassenwiederholungen, dem Übergang sowie dem Wechsel zwischen den Bildungswegen und allen den Schulweg von Schülerinnen und Schülern steuernden ‚Maßnahmen‘ zukommt, ist es in hohem Maße erstaunlich, daß Bemühungen, dieses Defizit aufzufüllen, in der empirischen Bildungsforschung bisher sehr vereinzelt geblieben sind. Wenn man die Schulforschung seit den siebziger Jahren überblickt, so stößt man neben einigen kleineren Studien zu kürzeren Abschnitten der Schulkarriere (Einschulungszeitpunkt und Entwicklung in der Grundschule: vgl. z. B. RÜDIGER/KORMANN/PEETZ 1976 und ROSSBACH/TIETZE 1996; Übergangsempfehlung in die Schulen der Sekundarstufe und Schulerfolg: vgl. z. B. SCHULTE-LADEK 1989; Schulerfolg von Wechslern aus Haupt- und Realschulen in die gymnasialen Oberstufen: vgl. PÖTSCH 1982) nur auf drei Studien, die Schulkarrieren insgesamt oder doch größere Abschnitte des Schulwegs von Schülerinnen und Schülern untersuchen.

Die erste dieser Studien ist die von KEMMLER (1976). Die Autorin hat in einer Längsschnittuntersuchung insgesamt 314 Schülerinnen und Schüler der Einschulungsjahrgänge 1960 bis 1963 von der Einschulung bis zum Verlassen der allgemeinbildenden Schulen, also im weitesten Fall bis zum Abitur, verfolgt. Die Befunde dieser verdienstvollen Studie, die sich ausschließlich auf Schüler und Schülerinnen der Universitätsstadt Münster

und auf eine eher kleine Grundgesamtheit bezog, sind für das gegenwärtige Schulsystem in Nordrhein-Westfalen jedoch nicht mehr aussagekräftig: Bildungsexpansion ebenso wie die schulstrukturellen Veränderungen in Gestalt des Ausbaus der Hauptschule und der Errichtung von Gesamtschulen haben seither dazu beigetragen, daß die KEMMLER-Studie in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion und in der pädagogische Praxis heute keine Rolle mehr spielt.

Gleichwohl wurde der von KEMMLER verfolgte wegweisende Untersuchungsansatz, der als Längsschnittstudie einen Untersuchungszeitraum von zumindest 13 Jahren erfordert, nicht wiederholt. An dessen Stelle wurde in zwei Studien aus Bayern und Bremen die zeitaufwendige Längsschnittuntersuchung durch rekonstruierende Analysen ersetzt: Dabei werden Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Schullaufbahn aufgefordert, ihren Schulweg mit all seinen Stationen aus der Erinnerung darzustellen. Die auf diese Weise gewonnenen Daten simulieren die Ergebnisse einer Längsschnittstudie und erlauben Aussagen über ‚typische‘ Schulkarrieren. Diesen – im Vergleich zur KEMMLER-Studie – weniger zeitaufwendigen methodischen Weg sind BOFINGER für Bayern (1977, 1982 und 1985) und KEMNADE für Bremen (1989) gegangen. In der bayerischen Studie wurde eine für den Freistaat repräsentative Stichprobe der zehnten Gymnasialklassen und der Abschlußklassen der Real- und Wirtschaftsschulen sowie der ersten Jahrgangsstufe von Berufs-, Berufsfach- und Berufsaufbauschulen am Ende der Schuljahre 1974/75, 1978/79 und 1982/83 insbesondere zu ihrer bisherigen Schullaufbahn befragt. Diese Studie berücksichtigt im Bereich der allgemeinbildenden Schulen nur Realschulen und Gymnasien bis einschließlich Klasse 10. Neben dem Ausklammern der Hauptschule liegt eine Einschränkung der Untersuchung darin, daß sie ausschließlich den Bildungsweg in der Sekundarstufe I verfolgt. In der Studie aus Bremen, der derzeit neuesten einschlägigen Untersuchung, wird der Bildungsweg von Schülerinnen und Schülern von der Grundschule bis zum Ende der Sekundarstufe auf der Basis einer Totalerhebung eines Schuljahrgangs (mehr als 5.000) rekonstruiert. Im Mittelpunkt der Auswertung stehen dabei auch in dieser Studie die Schulkarrieren innerhalb der Sekundarstufe I. Aus der Untersuchung ausgeschlossen bleibt in der Bremer Studie ebenso wie in der Untersuchung aus Bayern der gesamte Bereich der allgemeinbildenden Sekundarstufe II.

2 Zum eigenen Ansatz: Die Rekonstruktion von Schullaufbahnen von der Einschulung bis zum Abitur

Die Durchsicht der bisher vorgelegten und hier knapp skizzierten Studien zeigt, daß diese durch die expansive ebenso wie durch die strukturelle Entwicklung des Schulwesens an Aktualität eingebüßt haben oder daß sie sich nur auf Teilbereiche des allgemeinbildenden Schulwesens beziehen. Diese Beobachtung bildet den Ausgangspunkt des Essener Forschungsprojektes zur ‚Rekonstruktion individueller Schullaufbahnen‘. Ziel dieses Projektes war es, den jährlich erhobenen Schulstatistiken Daten zur Seite zu stellen, die es erlauben, den Schulweg vom Eintritt in die Grundschule bis zum Erreichen der Klassen 10 bzw. 13 in den unterschiedlichen Schulformen nachzuzeichnen und zu analysieren. Dazu wurde – wie auch bei BOFINGER und bei KEMNADE – der methodische Weg der Rekonstruktion des eigenen Bildungsweges durch Schülerinnen und Schüler gewählt. Das dazu entwickelte Befragungsinstrument wurde nach einem Pretest Anfang 1996 im Frühjahr

und Sommer an Schulen eines städtischen Verdichtungsgebietes im Ruhrgebiet (600.000 Einwohner) sowie an Schulen kreisangehöriger Städte im nordrhein-westfälischen Regierungsbezirk Detmold (mit Einwohnerzahlen zwischen 30.000 und 80.000) eingesetzt.

Befragt wurden alle am jeweiligen Tag der Datenerhebung in den Schulen anwesenden Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 10 bzw. 10 und 13 von Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen. Alle ausgegebenen Fragebögen wurden im Rahmen der freiwilligen Befragung ausgefüllt und alle erwiesen sich als auswertbar. Im Bereich der Sonderschulen für Lernbehinderte wurde – aufgrund der Erfahrungen im Pretest – die Befragung durch eine Auswertung der Schulakten ersetzt. Die in die Erhebung insgesamt einbezogenen 2.405 Schülerinnen und Schüler verteilten sich folgendermaßen auf die einzelnen Schulformen: Die 1.820 Schüler der Klasse 10 setzten sich aus 91 Lernenden der Sonderschule für Lernbehinderte (4 Schulen), aus 325 der Hauptschule (6 Schulen), aus 361 der Realschule (4 Schulen), aus 535 der Gesamtschule (4 Schulen) und aus 508 der Gymnasien (6 Schulen) zusammen. Aus der Jahrgangsstufe 13 waren insgesamt 585 Schülerinnen und Schüler beteiligt: 163 aus den vier Gesamtschulen und 422 aus den sechs Gymnasien (vgl. dazu ausführlich: BELLENBERG 1999).

Der mit diesem Ansatz verfolgte Weg der Rekonstruktion aus der Perspektive der Klassen 10 und 13 ist mit einem Mangel behaftet: Er schließt systematisch all die Schülerinnen und Schüler aus der Betrachtung aus, die vor Erreichen der Klasse 10 bzw. der Jahrgangsstufe 13 die allgemeinbildenden Schulen – nach ‚Absolvieren‘ ihrer Schulpflicht – verlassen haben, im Bereich der Schulen der Sekundarstufe I in der Regel ohne Hauptschulabschluß, im Bereich der gymnasialen Oberstufen ohne Zulassung zur Abiturprüfung. Die Größenordnung der damit nicht einbezogenen Zahl der Schülerinnen und Schüler läßt sich anhand der nordrhein-westfälischen Schulstatistik abschätzen: Am Ende des Schuljahres 1995/96, in dem unsere Erhebung stattfand, gingen in Nordrhein-Westfalen insgesamt 5,8% all derer, die in diesem Schuljahr die allgemeinbildenden Schulen verließen, ohne Erreichen des Hauptschulabschlusses aus einer der Schulen der Sekundarstufe I ab, mehrheitlich aus den Sonder- und Hauptschulen (KMK 1997, S. 331). Aus den Hauptschulklassen allein verließen im gleichen Schuljahr 9,9% aller Hauptschulabsolventen dieses Jahres die Hauptschule ohne Schulabschluß und vor Erreichen der Klasse 10 (STATISTISCHES BUNDESAMT 1997, S. 96). Die Zahl derer, die nach Eintritt in die gymnasiale Oberstufe der Gymnasien und Gesamtschulen diese Schulen vor Erreichen der 13. Jahrgangsstufe wieder verlassen, läßt sich aus der veröffentlichten Schulstatistik des Landes nicht ermitteln.

Die Nichtberücksichtigung dieser Gruppen beeinflußt die Ergebnisse unserer Untersuchung systematisch: Da das Verlassen des allgemeinbildenden Schulsystems in Nordrhein-Westfalen erst nach Ableistung der zehnjährigen Schulbesuchspflicht erfolgen kann, geht jedem Ausscheiden vor Erreichen der Klasse 10 zumindest eine Klassenwiederholung voraus. Daraus folgt, daß der Anteil der Schülerinnen und Schüler insbesondere in den Haupt- und Sonderschulen mit ‚bruchlosen‘ Schulkarrieren in den Klassenstufen vor Erreichen der 10. Jahrgangsstufe niedriger sein muß als in unserer Untersuchung ausgewiesen. Vergleichbares gilt, wenn auch abgeschwächt, für die gymnasialen Oberstufen der Gesamtschulen und Gymnasien. Hier erfaßt unser Ansatz insbesondere die Gruppe derer nicht, die aus Haupt- und Realschulen nach Erreichen der entsprechenden Qualifikation in die gymnasiale Oberstufe eintreten, diese aber vor Erreichen der 13. Jahrgangsstufe wieder verlassen. Wir haben versucht, diesen sich aus unserem Ansatz der Rekonstruktion aus der Perspektive der Abschlußklassen ergebenden Mangel durch eine Nach-

befragung an allen Hauptschulen und an jeweils drei der einbezogenen gymnasialen Oberstufen von Gesamtschulen und Gymnasien auszugleichen. Diese Schulen haben die Schulkarrieren der ‚vorzeitigen‘ Absolventen auf der Grundlage der Schulakten nachgezeichnet und auf diese Weise dazu beigetragen, unsere Rekonstruktion zu komplettieren. Auf die Ergebnisse dieser Nacherhebung gehen wir in den entsprechenden Passagen unserer Darstellung ein.

Die Verallgemeinerbarkeit der von uns im folgenden präsentierten Befunde haben wir auf unterschiedliche Weise zu sichern bzw. zu überprüfen gesucht. Zum einen leistet die Verteilung der von uns befragten Schülerinnen und Schüler auf die unterschiedlichen Schulformen ebenso wie die aller Schulen der einbezogenen Schulformen auf sehr unterschiedliche Regionaltypen Nordrhein-Westfalens einen Beitrag zur Verallgemeinerungsfähigkeit unserer Ergebnisse – zumindest für dieses Land. Zum anderen konnten wir der Frage, ob wir verallgemeinerbare Befunde gewonnen haben, wiederholt durch den Vergleich einzelner unserer Befunde mit Daten der jahresbezogenen Landesschulstatistik nachgehen.

Bei dieser Präsentation, die im Vorgriff auf eine 1999 vorzulegende Veröffentlichung der vollständigen Ergebnisse des Essener Schullaufbahnprojektes erfolgt, verfahren wir – gleichsam dem ‚normalen‘ Durchgang durch die Schule entsprechend – folgendermaßen: Zunächst behandelt unser Bericht die Einschulung und konzentriert sich dabei auf die Präsenz von vorzeitig, fristgemäß und verspätet eingeschulten Schülerinnen und Schülern an den einzelnen Schulformen sowie auf den Einfluß des Einschulungszeitpunktes auf den weiteren Verlauf der Schullaufbahn (Abschnitt 3). Daran anschließend befassen wir uns mit Klassenwiederholungen und betrachten insbesondere deren Kumulation im Verlauf der Schullaufbahnen an den einzelnen Schulformen (Abschnitt 4). In einem weiteren Teil widmen wir uns der Korrektur von Schullaufbahnen durch einen Wechsel der Schulform innerhalb der Sekundarstufen (Abschnitt 5). In den beiden anschließenden Passagen (Abschnitte 6 und 7) untersuchen wir den tatsächlichen Zeitverbrauch für die unterschiedlichen Schullaufbahnen im allgemeinbildenden Schulwesen und werten Schullaufbahnen unter geschlechtsspezifischen Aspekten aus. In einem abschließenden Absatz versuchen wir – aus der Perspektive der Abschlußklassen – die herausgearbeiteten Schullaufbahnen zu typisieren und zugleich damit unsere Befunde zusammenzufassen (Abschnitt 8).

3 Die Einschulung als Startpunkt für Schullaufbahnen

Zum Schuljahr 1995/96 wurden in Deutschland insgesamt 2,5% der Erstklässler vorzeitig, 89,5% fristgemäß und weitere 7,9% verspätet eingeschult (vgl. dazu Tabelle 1). Hinter diesen Durchschnittswerten verbirgt sich eine beachtliche länderspezifische Spannweite: Bei den vorzeitigen Einschulungen reicht diese unter den Flächenstaaten von 0,9% in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen bis zu 7,2% in Hessen. Bei den verspäteten Einschulungen finden wir eine Spannweite von 4,0% in Bayern und bis zu 14,7% in Schleswig-Holstein (vgl. zu diesen Daten: STATISTISCHES BUNDESAMT 1996).

Tabelle 1: Einschulungen zu Beginn des Schuljahres 1995/96

Bundesland	Insgesamt	Vorzeitig		Fristgemäß		Verspätet		Sonstige*	
	t	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Baden-Württemberg	119.916	1.891	1,6	108.119	90,2	9.906	8,3		
Bayern	131.303	5.426	4,1	120.689	91,9	5.188	4,0		
Berlin	36.268	987	2,7	31.348	86,4	3.793	10,5	140	0,4
Brandenburg	28.691	426	1,5	26.134	91,1	2.131	7,4		
Bremen	6.565	478	7,3	5.043	76,8	1.044	15,9		
Hamburg	13.535	439	3,2	11.581	85,6	1.515	11,2		
Hessen	63.518	4.604	7,2	53.484	84,2	5.430	8,5		
Mecklenburg-Vorpommern	24.704	307	1,2	21.781	88,2	2.616	10,6		
Niedersachsen	86.981	2.210	2,5	76.603	88,1	8.168	9,4		
Nordrhein-Westfalen	201.140	3.407	1,7	182.876	90,9	14.736	7,3	121	0,1
Rheinland-Pfalz	45.717	884	1,9	41.441	90,6	3.392	7,4		
Saarland	11.638	491	4,2	10.309	88,6	838	7,2		
Sachsen	51.937	454	0,9	46.599	89,7	4.884	9,4		
Sachsen-Anhalt	33.336	293	0,9	30.655	92,0	2.388	7,2		
Schleswig-Holstein	29.869	742	2,5	24.729	82,8	4.398	14,7		
Thüringen	30.369	268	0,9	28.406	93,5	1.695	5,6		
BRD insgesamt	915.487	23.307	2,5	819.797	89,5	72.122	7,9	261	0,0

* Vom Schulbesuch zurückgestellte Kinder, welche trotzdem die erste Klasse besuchen

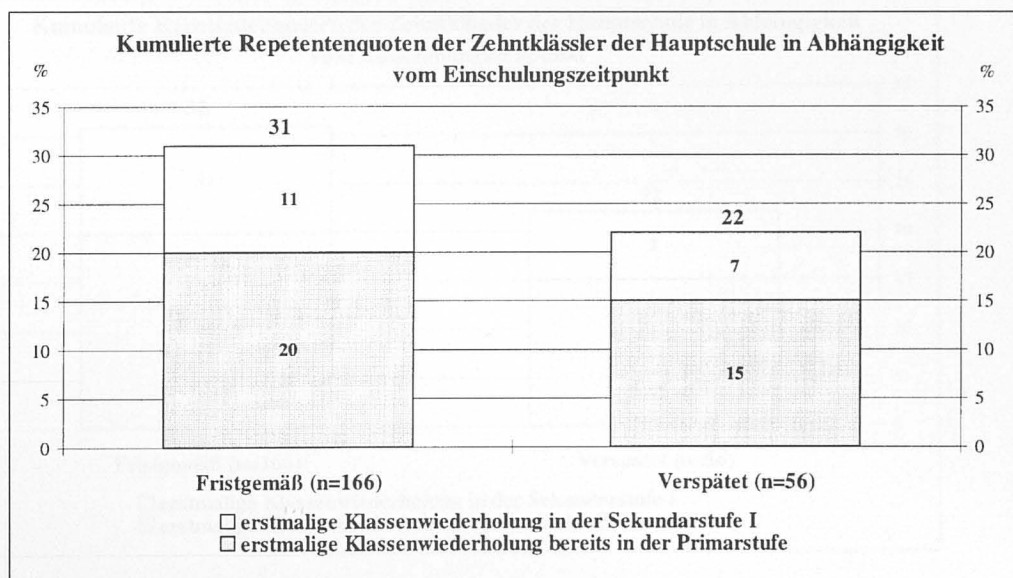
Angesichts dieses Auseinanderklaffens zwischen den Bundesländern wie auch angesichts der Debatte um das – international gesehen – hohe Schulabgangsalter deutscher Schülerinnen und Schüler stellt sich die Frage nach den Effekten, die Früh- und Späteinschulungen für die spätere Schullaufbahn haben. Aus der Analyse unseres Materials können wir zur Bearbeitung dieser Fragestellung die folgenden Beiträge leisten. Diese können allerdings angesichts der geringen Fallzahlen (Früheingeschulte: N=56, Späteingeschulte: N=187) allenfalls zur Generierung von Hypothesen für weiterführende Forschungen herangezogen werden:

Generell gilt, daß sich die bei Schulbeginn vom Schulbesuch zurückgestellten und deswegen späteingeschulten Schülerinnen und Schüler in den Schulformen konzentrieren, die am unteren Ende der Hierarchie des Sekundarschulwesens stehen: Während ihr Anteil in der untersuchten Stichprobe 12% ausmacht (zum Einschulungsjahrgang 1986/87, zu dem der überwiegende Teil dieser Gruppe gehört, wurden in Nordrhein-Westfalen insgesamt 9% aller Schulanfänger verspätet eingeschult), stellen sie in den von uns untersuchten zehnten Klassen der Sonderschule für Lernbehinderte 56%, in den entsprechenden Hauptschulklassen 29%, in den Gesamtschulklassen 15%, in den Klassen der Realschule 9% und in denen des Gymnasiums 3% der Schülerschaft. Offensichtlich erweist sich die Zurückstellung vom Schulbesuch als ein Indiz für eine eher geringe schulische Leistungsfähigkeit, die dann während der gesamten späteren Schullaufbahn anhält. Dies ist beim Übergang in das gegliederte Schulsystem in Anschluß an die Grundschulzeit zu beobachten, dies erweist sich aber auch beim Wechsel zwischen unterschiedlichen Bildungswegen der Sekundarstufe I. Die Späteingeschulten haben eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, innerhalb der Sekundarstufe I zu einer eher niedriger qualifizierenden Schulform überwechseln zu müssen.

Zugleich verbindet sich mit der Modalität der Einschulung eine unterschiedliche Prognose für den weiteren Schulerfolg innerhalb der einzelnen Schulformen: Eine verspätete

Einschulung schützt die späteren Hauptschulabsolventen in einem gewissen Maße davor, in der Grundschule und der Sekundarstufe I eine oder mehrere Jahrgangsklassen wiederholen zu müssen (vgl. dazu Abbildung 1). Gleichwohl erreichen die verspätet Einschulten in allen Schulformen, in denen die Sekundarstufe I mit unterschiedlich qualifizierenden Schulabschlüssen abgeschlossen werden kann, eher den jeweils niedrigsten Schulabschluß und im Vergleich zu ihren fristgemäß eingeschulten Klassenkameraden schlechtere Hauptfachnoten. Über alle schulformspezifischen Unterschiede hinweg kann man zusammenfassend feststellen, daß eine Späteinschulung erstens die Wahrscheinlichkeit erhöht, eine klassenwiederholungsfreiere Schullaufbahn in einem niedrigqualifizierenden Bildungsgang zu durchlaufen und zweitens ein Indikator dafür ist, daß unter den erreichbaren Bildungsabschlüssen eher der jeweils niedrigste erlangt wird.

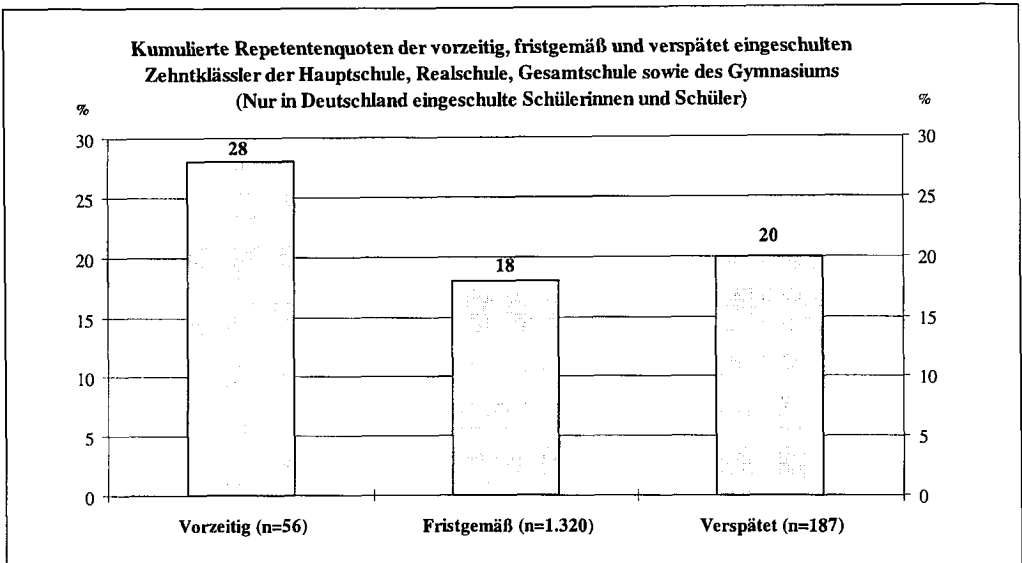
Abbildung 1:



Die vorzeitige Aufnahme in die Grundschule ist dagegen nicht unbedingt ein Indiz dafür, daß die anschließende Schullaufbahn in einer prestigehohen Schulform verlaufen muß: Die vorzeitig eingeschulten Schülerinnen und Schüler sind in allen Schulformen der Sekundarstufe I einschließlich der Sonderschule für Lernbehinderte mit einem Anteil von drei Prozent vertreten (im Landesdurchschnitt waren dies im entsprechenden Einschulungsjahrgang 2,6%), wobei vier Prozent in der Gesamt- und Realschule erreicht werden, im Gymnasium wie in der Sonderschule für Lernbehinderte drei Prozent, in der Hauptschule zwei Prozent. Wenn diese – allerdings auf geringe Fallzahlen gestützte – Beobachtung schon darauf hindeutet, daß vorzeitige Einschulungen nicht Schulkarrieren in höher qualifizierenden Bildungswegen ankündigen, so verweist ein weiterer Befund noch stärker darauf, daß Früheinschulungen nicht als Indiz für besondere Leistungsfähigkeit gewertet werden können: Vorzeitige Einschulungen erhöhen die Wahrscheinlichkeit von Klassenwiederholungen während der Grundschulzeit, aber auch noch während der Sekundarstufe I im Vergleich zu einer fristgemäßen Einschulung deutlich. Die vorzeitig

eingeschulte Schülerschaft der zehnten Klassen aller betrachteten Schulformen hat eine über zehn Jahrgangsklassen kumulierte Repetentenwahrscheinlichkeit von 28%, die fristgemäß eingeschulte Schülerschaft hingegen von nur 18% (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2:



Dieser Befund wurde in ähnlicher Weise schon von RÜDIGER/KORMANN/PEEZ, die dazu mehrere empirische Studien ausgewertet haben, referiert, durch ROSSBACH/TIETZE allerdings in Frage gestellt (RÜDIGER/KORMANN/PEEZ 1976; ROSSBACH/TIETZE 1996). Die 1997 von LEHMANN/PEEK vorgelegte Untersuchung zu Aspekten der Lernausgangslage von Schülerinnen und Schülern der fünften Klasse an Hamburger Schulen deutet wiederum in die Richtung unseres Befundes. Sie schreiben zur Gruppe aller 1992 in Hamburg Eingeschulten: „Bei näherem Hinsehen zeigt sich allerdings, daß in dieser Gruppe 13,1 Prozent in der Grundschule eine Klasse wiederholt haben, weitere 2,2 Prozent sogar zwei Klassen (zum Vergleich: bei den regulär Eingeschulten sind es 7,0 bzw. 0,2 Prozent)“ (LEHMANN/PEEK 1997, S. 76). Sollten weitere empirische Untersuchungen diese Ergebnisse erhärten, so würde dies Gründe für die Annahme liefern, daß die derzeit diskutierte und in einigen Ländern schon eingeleitete Ausweitung der Möglichkeiten zur Früheinschulung zu einer Vermehrung krisenhafter Schulkarrieren führen könnte. Die Erwartung, daß die Ausweitung von Früheinschulungen zu jüngeren Schulabgängern führen würde, scheint daher wenig abgesichert (vgl. insgesamt auch BELLENBERG 1996). Bevor voreilig Früheinschulungen forciert werden, müßten daher empirisch breiter abgesicherte Erkenntnisse zu ihren Folgen gewonnen werden.

4 Klassenwiederholung als Bruch in der Schullaufbahn

Mit etwa 250.000 Schülerinnen und Schülern bleiben Mitte der neunziger Jahre jährlich 2,8% der Schülerinnen und Schüler in Deutschlands Schulen sitzen. Diese Wiederholerquote schwankt von Schulform zu Schulform und von Land zu Land. Im Schuljahr 1995/96 lag die Wiederholerquote der Grundschule bei 1,8%, die des Gymnasiums bei 2,7%, die der Hauptschule bei 3,4% und die der Realschule bei 5,3%. Die Schwankung der Wiederholerquoten zwischen den einzelnen Bundesländern vollzieht sich innerhalb einer noch größeren Bandbreite. In Brandenburg betrug sie in diesem Bezugsjahr 0,7%, in Bayern, dem Spitzenreiter unter den Flächenstaaten, dagegen 4,3% (vgl. zu diesen Daten: STATISTISCHES BUNDESAMT 1996). Beim Vergleich derartiger Landesdaten muß allerdings bedacht werden, daß sie im Zusammenhang mit den je landesspezifischen Werten der Bildungsbeteiligung interpretiert werden müssen. Generell aber gilt: Wiederholerquoten wie die hier berichteten beschreiben das jährliche Ausmaß des Sitzenbleibens, besagen aber nichts über kumulative Prozesse im Verlauf einer Schulbiographie.

Genau darüber geben aber nun die entsprechenden Daten der Essener Schullaufbahn-Studie Auskunft. Die darauf bezogene Auswertung belegt: Bis zum Ende der Sekundarstufe I, bis zur 10. Klasse also, haben in der Hauptschule 30%, in der Realschule 25%, in der Gesamtschule 16% und im Gymnasium 11% aller Schülerinnen und Schüler der Klassen 10 mindestens eine Jahrgangsklasse in der Grundschule oder der Sekundarstufe I wiederholt (vgl. dazu Abbildung 3). Im Schulformenvergleich finden sich damit in der Klasse 10 des Gymnasiums, welches in der Hierarchie des gegliederten Schulsystems an ‚höchster‘ Stelle steht, die wenigsten Klassenwiederholer, in der gleichen Klasse der Hauptschule, die am ‚unteren Ende‘ des Sekundarschulwesens steht, die meisten.

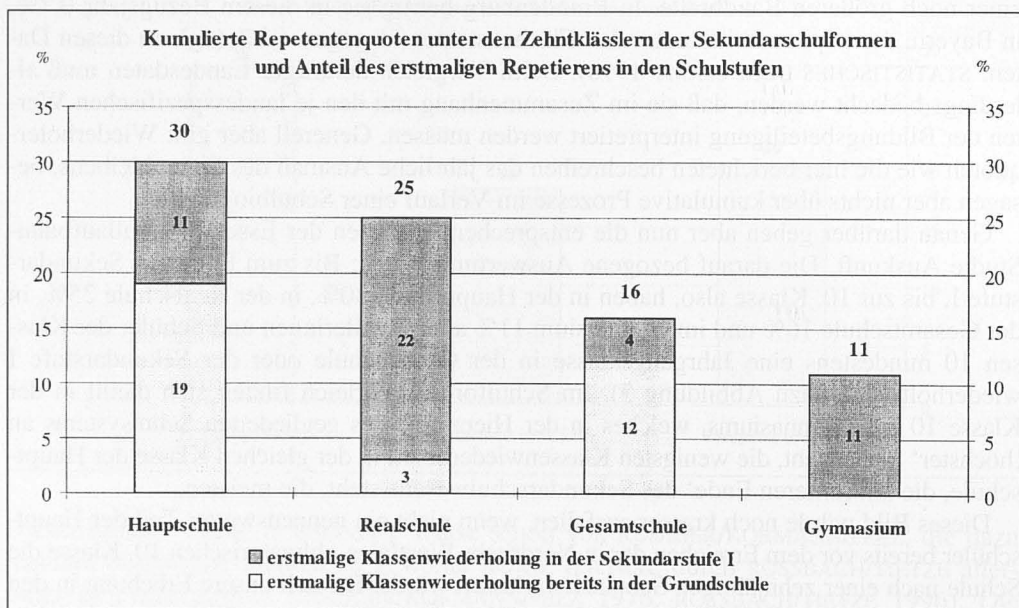
Dieses Bild würde noch krasser ausfallen, wenn nicht ein nennenswerter Teil der Hauptschüler bereits vor dem Erreichen der in Nordrhein-Westfalen obligatorischen 10. Klasse die Schule nach einer zehnjährigen Schulzeit verlassen würde. Da sich unsere Erhebung in den beteiligten Schulen auf die Befragung der in den zehnten Klassen verbliebenen Schülerinnen und Schüler stützt, haben wir, um die Größenordnung der ‚Seitenaussteiger‘ aus den Hauptschulen bestimmen zu können, eine Nachbefragung an den beteiligten Schulen durchgeführt. Unsere darauf gestützte Hilfsrechnung läßt uns abschätzen, daß sich der Jahrgangsanteil der Schüler, die die Hauptschule nach mindestens einmaliger Klassenwiederholung verlassen – sei es nach Abschluß der Klasse 10 oder früher – bei 38% liegt. Eine entsprechend erweiternde Rechnung erübrigt sich bei den anderen Schultypen, da dort der Anteil derer, die nach Beendigung ihrer Schulpflicht vor Erreichen der Klasse 10 ‚aussteigen‘, ohne in eine andere allgemeinbildende Schule zu wechseln, verschwindend gering ist.

Die Schullaufbahnmuster, die zu diesen kumulierten Repetentenquoten führen, unterscheiden sich bei den einzelnen Schulformen deutlich: 19% der – bis Klasse 10 verbliebenen – Hauptschulabsolventen sowie 12% der Gesamtschulabsolventen haben bereits in der Grundschulzeit eine Jahrgangsklasse doppelt durchlaufen. In der Realschule und vor allem im Gymnasium treten Grundschulwiederholer kaum oder gar nicht auf. In diesen Schulformen ereignet sich das erstmalige Sitzenbleiben in der Regel erst in der Sekundarstufe I: 22% aller Zehntklässler der Realschule haben während der Schuljahre 5 bis 10 eine Klasse wiederholt, im Gymnasium betrug diese Quote dagegen nur 11%. Die Gesamtschule hat dadurch, daß ihre Schülerschaft zwischen den Klassenstufen fünf bis neun regelversetzt wird und daß Leistungsschwankungen über Umstufungen zwischen Fach-

leistungskursen ‚aufgefangen‘ werden, innerhalb der Sekundarstufe I mit 4% die geringste kumulierte Repetentenquote.

Das unterschiedliche Bild, das Gymnasien und Gesamtschulen bei den Klassenwiederholungen bis zum Ende der Klasse 10 bieten, setzt sich in der Oberstufe fort. Unter allen Gesamtschülern der Klasse 13 sind 25%, unter allen Gymnasiasten dieser Jahrgangsstufe aber nur 16% sitzengeblieben.

Abbildung 3:



5 Die Korrektur von Schullaufbahnen durch Schulformwechsel

Seit Beginn der bundesrepublikanischen Debatte um eine Reform des allgemeinbildenden Schulwesens gilt die Steigerung der horizontalen ebenso wie die der vertikalen Durchlässigkeit als Ergänzung, häufiger noch als Alternative zu einer grundlegenden Reform der Schulstruktur. Dabei werden unter horizontaler Durchlässigkeit die Wechselbewegungen zwischen unterschiedlichen Schultypen einer Schulstufe (in der Regel der Sekundarstufe I) verstanden, während die vertikale Durchlässigkeit die Bewegungen umfaßt, die zwischen unterschiedlichen Schulstufen und Schultypen zu verzeichnen sind (in der Regel zwischen den beiden Sekundarstufen). Trotz der Bedeutung, die der Durchlässigkeit in der schulpolitischen Debatte zukommt, hat sich die empirische Schulforschung bisher vergleichsweise selten dem Thema der vertikalen und horizontalen Durchlässigkeit des Schulsystems gewidmet. Die wenigen vorliegenden Untersuchungen zur vertikalen Durchlässigkeit (vgl. z.B. RÖSNER 1983, KLEMM/ROLFF 1988, RÖSNER 1997) haben sich dem Thema auf der Basis der allgemeinen Schulstatistik genähert, wobei allerdings gravierende Mängel in Kauf genommen werden müssen: Es ist dabei nicht möglich, kumulierte Daten über vollständige Schullaufbahnen von der Einschulung bis zum Schulabschluß zu

erhalten, so daß z.B. nicht deutlich wird, wie groß die Gruppe der ‚eingewechselten‘ Schülerinnen und Schüler in einer aufnehmenden Schulform ist. Auch bietet die allgemeine Schulstatistik keine Grundlage dafür, den Schulerfolg von Schulformwechslern innerhalb der neuen Schulform zu überprüfen. Durch die Auswertung abgeschlossener Schullaufbahnen, wie sie in unserer Essener Studie vorgenommen wurde, lassen sich damit zusammenhängende Forschungslücken füllen.

Die Schulformen der Sekundarstufe I rekrutieren in unterschiedlichem Umfang Schulformwechsler im Verlauf der Sekundarstufe I (vgl. dazu Abbildung 4). Die Schulform, welche in Nordrhein-Westfalen die meisten Schulformwechsler im Verhältnis zu ihrer grundständigen Schülerschaft aufnimmt, ist die Realschule. In den zehnten Klassen der Realschulen unserer Stichprobe stellen Schulformwechsler ein Viertel der gesamten Schülerschaft, wobei es sich fast ausschließlich um ehemalige Gymnasiasten handelt, um Gymnasiasten, die überwiegend nach Abschluß der Orientierungsstufe in die siebte Klasse, vereinzelt aber auch in höhere Klassen der Realschule einwechseln. Die Realschule hat damit die Funktion einer Auffangschule für das leistungsschwächere Schülerklientel der Gymnasien. Die Realschule integriert diese Wechsler in großem Umfang in ihre bestehende grundständige Schülerschaft und führt sie in der Regel erfolgreich bis zum Abschluß der zehnten Klasse.

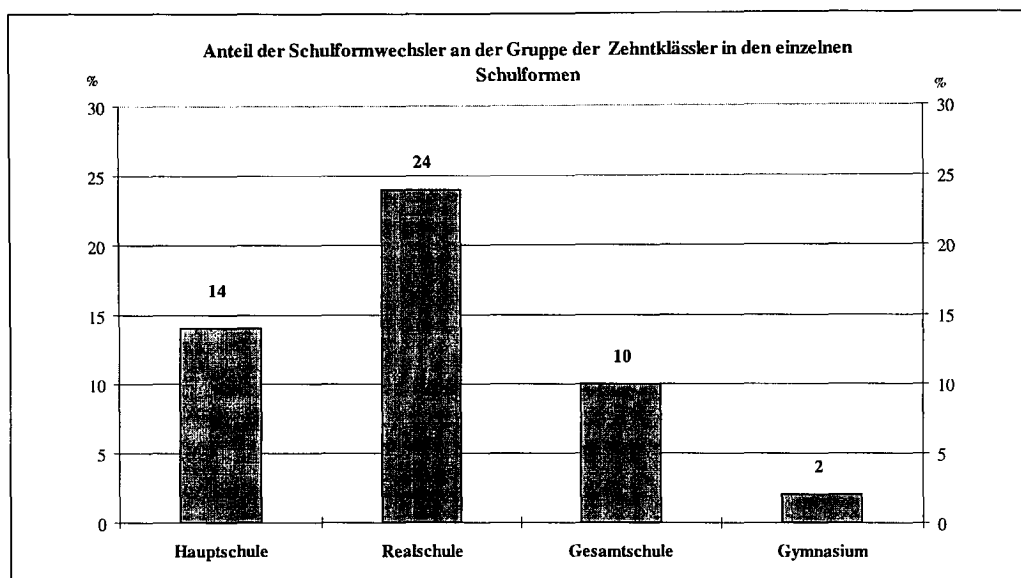
Hingegen sind dauerhafte Wechsel in das Gymnasium die Ausnahme: Nur zwei Prozent der gymnasialen Zehntklässler haben innerhalb der Sekundarstufe I bereits eine andere Schulform – überwiegend die Realschule – besucht. Diese leistungsstarken und aufstiegswilligen Realschüler schaffen den Übergang in das Gymnasium bereits während der Orientierungsstufe. Das Gymnasium ist innerhalb der Sekundarstufe I damit für die Schülerschaft der übrigen Sekundarschulformen so gut wie unerreichbar.

Überraschend erscheint, daß die Hauptschule, obwohl sie – an ihrem Prestige gemessen – am ‚unteren Ende‘ der Sekundarschulformen liegt, dauerhaft weniger Schulformwechsler aufnimmt als die Realschule: 14% aller Zehntklässler der Hauptschule haben während der Sekundarstufe I bereits eine andere Schulform besucht. Die in unsere Untersuchung nicht einbezogenen Schülerinnen und Schüler, die vor Klasse 10 die Hauptschule nach Absolvierung ihrer Schulpflicht verlassen, rekrutieren sich kaum aus den Seiteneinsteigern in die Hauptschule, sondern sind nahezu vollständig nach der Grundschule direkt in die Hauptschule gewechselt. Gleichzeitig verlassen erheblich weniger Hauptschüler und Hauptschülerinnen diese Schulform als dort Aufnahme finden: Auf einen Schulformwechsler, der die Hauptschule verläßt, kommen fünf ‚Einwechsler‘ – größtenteils ehemalige Realschüler, aber auch vereinzelt ehemalige Gymnasiasten.

Bei der Gesamtschule, die innerhalb ihres eigenen Bildungsganges Schullaufbahnkorrekturen ermöglicht, lernen in der zehnten Klasse lediglich 10% der Schülerinnen und Schüler mit einer Herkunft aus anderen Schulformen, wobei es sich überwiegend um ehemalige Gymnasiasten oder Realschüler handelt.

Zur Sonderschule für Lernbehinderte schließlich wechseln Schülerinnen und Schüler anderer Schulformen während der Sekundarstufe I in einem Umfang, der in Klasse 10 zu einem Seiteneinsteiger-Anteil von 14% führt. Deren Sekundarstufen-I-Laufbahn hat in einer Hauptschule oder einer Gesamtschule begonnen. Die meisten Schülerinnen und Schüler der Sonderschulen für Lernbehinderte sind jedoch während oder in Anschluß an die Grundschulzeit zur Sonderschule überwiesen worden, ohne zuvor eine andere Sekundarschulform besucht zu haben.

Abbildung 4:



Insgesamt gesehen bestätigt unsere Auswertung den immer wiederkehrenden Befund (vgl. zuletzt RÖSNER 1997 und MAUTHE/RÖSNER 1998), demzufolge die horizontale Durchlässigkeit des bundesdeutschen Schulsystems in nennenswertem Umfang nur nach unten, also in anspruchsniedrigere Schulformen, gegeben ist. Davon profitiert als einzige Schulform das Gymnasium, dem es auf diese Weise – und durch das dem ‚Abstieg‘ häufig vorgeschaltete Sitzenbleiben – zumindest tendenziell gelingt, die Leistungsfähigkeit seiner Schülerinnen und Schüler innerhalb eines breiter gewordenen Leistungsspektrums zu homogenisieren. Über den bisherigen Kenntnisstand hinausgehend zeigt unsere Auswertung, daß in Bezug auf die dauerhafte Integration von Schulformwechslern die Realschule mit fast einem Viertel der Schüler ihrer Abschlußklassen am meisten gefordert ist – deutlich mehr als die Haupt- und Gesamtschulen.

Zur vertikalen Durchlässigkeit, bei der es insbesondere um den Übergang aus Haupt- und Realschulen in gymnasiale Oberstufen der Gesamtschulen und der Gymnasien geht, liegen ebenfalls kaum empirische Studien vor (vgl. dazu PÖTSCH 1982). Dies ist angesichts der Größenordnung der Übergangsbewegungen, die in diesem Bereich stattfinden, bemerkenswert: In den Klassen 13 der Oberstufen der Gymnasien und der Gesamtschulen haben zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler ihre oberstufenqualifizierende Fachoberschulreife nicht bereits am Gymnasium bzw. der Gesamtschule, sondern an Haupt- und Realschulen erworben.

Die tatsächliche Übergangsquote aus Haupt- und Realschulen in die Jahrgangsstufe 11 der Gesamtschulen und Gymnasien wird beträchtlich über diesem Anteil liegen, schließlich verlassen viele der vertikalen Schulformwechsler die Oberstufen vor Erreichen des Abiturs. Da wir diese Gruppe aufgrund unseres methodischen Ansatzes (Befragung in Klasse 13) nicht erfassen konnten, haben wir – wie schon bei den Hauptschulen mit Blick auf die Seitenaussteiger vor Klasse 10 – eine Nachbefragung durchgeführt. Deren Auswertung belegt, daß sich im dritten Jahr nach Eintritt in die gymnasiale Oberstufe nur noch

79% der Einwechsler in die Gesamtschulen dort ‚halten‘ konnte (drunter 15% in Klasse 12 und 64% in Klasse 13); von den Einwechslern in die Gymnasien waren nach drei Jahren sogar nur noch 69% verblieben – darunter 11% in Klasse 12 und 58% in Klasse 13. Betrachtet man die Einwechsler aus Hauptschulen und die aus Realschulen gesondert, so wird deutlich, daß die ehemaligen Realschüler und -schülerinnen die deutlich größeren Verbleibechancen haben. Dies erklärt sich nicht zuletzt daraus, daß sie bei ausbleibendem schulischen Erfolg in der Oberstufe auch Klassenwiederholungen in Kauf nehmen, während ehemalige Hauptschüler und -schülerinnen bei Schwierigkeiten im Leistungsbereich die Oberstufe schneller als ehemalige Realschüler wieder verlassen.

6 Die tatsächliche Schulbesuchszeit

Wie über viele andere Themen, die schulpolitisch heftig diskutiert werden, liegen über den tatsächlichen Schulzeitverbrauch kaum empirische Befunde vor (vgl. KLEMM 1994). Zum gesicherten Wissen gehört lediglich die Feststellung, daß infolge von Späteinschulungen und Klassenwiederholungen, letztere häufig mit einem Schulformwechsel verbunden, zahlreiche Schüler bis zum Abschluß der Sekundarstufe I mehr als zehn Jahre benötigen und daß die durchschnittlich verbrauchte Schulzeit an den unterschiedlichen Schulformen deutlich differiert. Beides gilt entsprechend für die gymnasialen Oberstufen von Gesamtschulen und Gymnasien.

Mit den Auswertungsergebnissen unserer Studie, bei der wir uns in diesem Themenkomplex nur auf die in Deutschland Eingeschulten beziehen, können wir dieses Bild erheblich präzisieren: Von den Schülern und Schülerinnen der zehnten Klassen unserer Stichprobe befanden sich 71% der Haupt-, 75% der Real-, 86% der Gesamtschüler und 89% der Gymnasiasten in ihrem 10. Schulbesuchsjahr; alle anderen hatten mehr als zehn Schuljahre bis zum Erreichen der Klasse 10 benötigt. Der sich daraus ergebende durchschnittliche Schulzeitverbrauch stellt sich in den untersuchten Bildungswegen und Schulstufen folgendermaßen dar:

Während die Absolventen von Haupt- und Realschulen infolge der vielen Repetenten und ihres hohen Seiteinsteigeranteils die Pflichtschulzeit mit 10 Jahren und vier Monaten um durchschnittlich vier Monate überschreiten, verbleiben die Gesamtschüler und -schülerinnen mit 10 Jahren und zwei Monaten nur zwei Monate länger als es die Pflichtschulzeit vorschreibt im Schulsystem. Die Gymnasiasten überschreiten diese Zeit mit 10 Jahren und einem Monat sogar nur um einen Monat (vgl. Abbildung 5). Beim Vergleich des Schulzeitverbrauchs der grundständigen Schüler mit dem der Seiteinsteiger wird deutlich, daß die Wechsler zwischen den Schulformen – sei es in Folge einer Klassenwiederholung vor dem Wechsel oder im Anschluß daran in der aufnehmenden Schulform – einen beachtlichen Beitrag zum Anheben des durchschnittlichen Schulzeitverbrauchs leisten.

Abbildung 5:

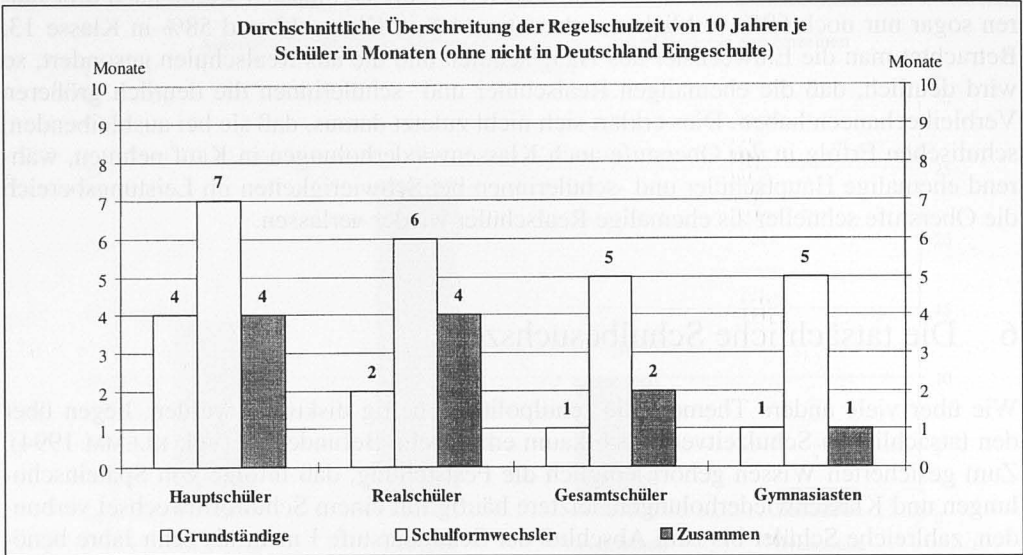
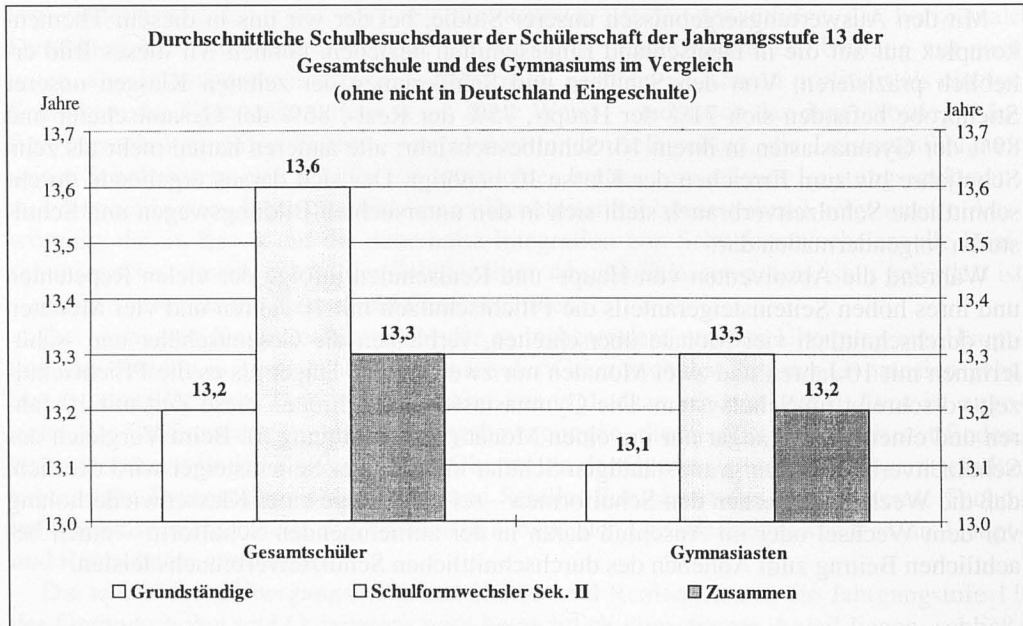


Abbildung 6:



Für die Jahrgangsstufe 13 der gymnasialen Oberstufen gilt: 75% der Gesamtschüler und 84% der Gymnasiasten benötigten 13 Schuljahre bis in diese Jahrgangsstufe, die übrigen brauchten mehr Zeit bis in die Abiturklasse. Ein Blick auf den Schulzeitverbrauch (vgl. dazu Abbildung 6) zeigt: Durchschnittlich verbrauchen die Gymnasiasten und Gymnasiastinnen dreizehn Jahre und zwei Monate in der Schule bis zum Abitur, Gesamtschüler und Gesamtschülerinnen dreizehn Jahre und vier Monate. Die eher geringfügige Überschreitung der Regelschulzeit erklärt sich daraus, daß die Wiederholer und Seiteinsteiger in die Klassen der Sekundarstufe I vor allem im Gymnasium diese Schulform vor Erreichen der Klasse 13 längst wieder verlassen haben. Im Zusammenhang der aktuellen Diskussion um eine Reduzierung des Alters der Schulabsolventen wird – auf dem Hintergrund dieses Befundes – deutlich, daß eine spürbare Verringerung des Zeitverbrauchs im gymnasialen Bereich nur durch eine Verkürzung der Schulzeit oder durch eine Vorverlegung des Einschulungsalters (mit der in diesem Beitrag angesprochenen Problematik des erhöhten Sitzenbleiber-Risikos) insgesamt erreicht werden könnte.

7 Schullaufbahnen von Jungen und Mädchen

Unsere Studie hat den in der Schulforschung längst vertrauten Befund vom höheren Erfolg der Mädchen im allgemeinbildenden Schulwesen (vgl. z. B. HORSTKEMPER 1995) noch einmal bestätigt und erweitert: Innerhalb eines Einschulungsjahrgangs werden Mädchen häufiger als Jungen vorzeitig zur Schule angemeldet und seltener vom Schulbesuch zurückgestellt. Beim Übergang in die Sekundarstufe I erfolgt dann eine Verstärkung geschlechtsspezifischer Differenzierungen: Mädchen stellen in der Sonderschule für Lernbehinderte etwa vierzig Prozent der Schülerschaft und sind sowohl in der Hauptschule als auch noch leicht in der Gesamtschule unterrepräsentiert. Hingegen dominieren sie die Schülerschaft der Realschule wie die des Gymnasiums. Zugleich ist der Schulerfolg der Mädchen in allen Schulformen – gemessen an dem Vorkommen von Klassenwiederholungen – größer als der der männlichen Schülerschaft. Mädchen bleiben selbst in den Schulformen, in denen sie die Minderheit der Schülerschaft stellen, seltener sitzen als die mehrheitlich vertretene männliche Schülerschaft (vgl. dazu Abbildung 7).

Noch weiter verschärft wird die geschlechtsspezifische Ausdifferenzierung durch den Wechsel zwischen den Schulformen: Während Mädchen die Mehrheit unter den Aufsteigern in höhere Schulformen ausmachen, dominieren Jungen die (insgesamt größere) Gruppe der Absteiger in prestigieniedrigere Schulformen (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 7:

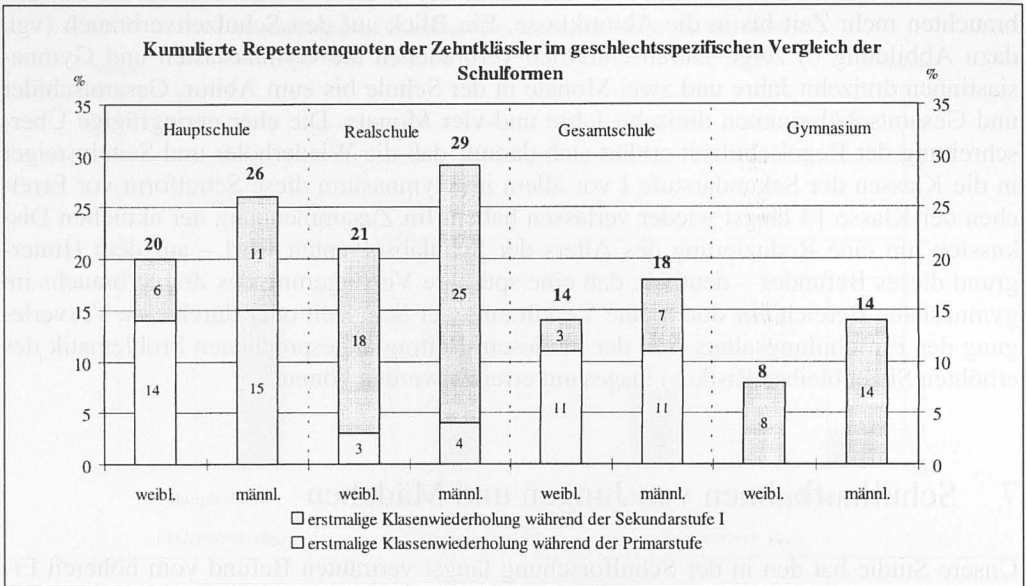
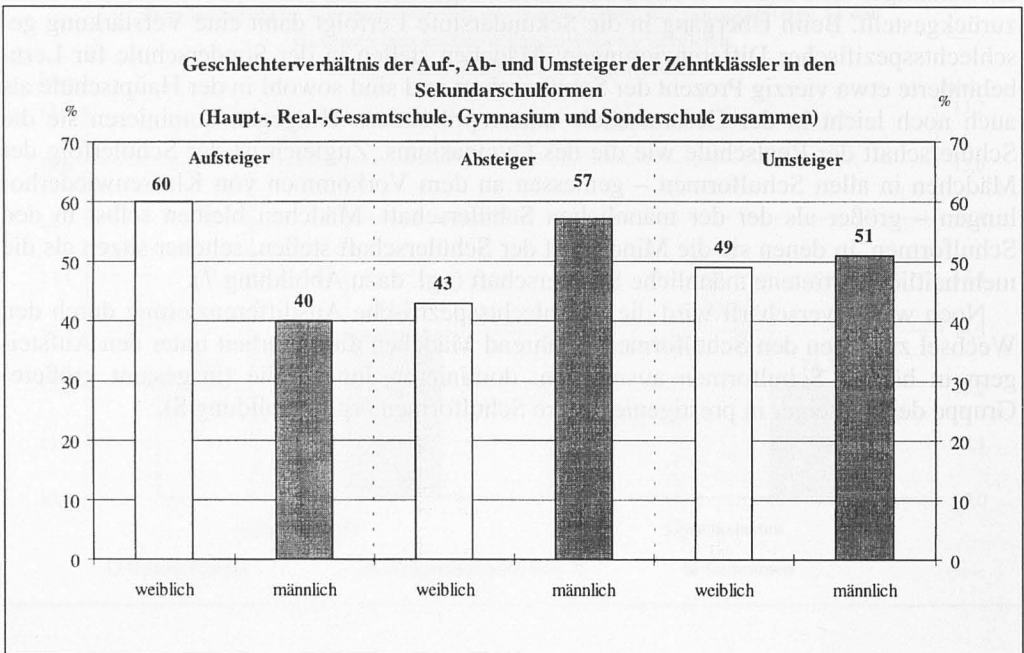


Abbildung 8:



Die geschlechtsspezifische Verteilung in den Oberstufen von Gymnasien wie von Gesamtschulen unterscheidet sich nicht von der, die bereits für die Sekundarstufe I der bei-

den Schulformen ermittelt worden ist. Auffallend ist lediglich der Tatbestand, daß der überwiegende Teil der Schulformwechsler in die Oberstufe der Gesamtschule männlichen, der der Schulformwechsler in die Oberstufe des Gymnasiums hingegen weiblichen Geschlechts ist.

Zusammenfassend können wir zu den Unterschieden bei den Schullaufbahnen von Jungen und Mädchen feststellen: Die bekannte schulische Erfolgsbilanz der Mädchen gegenüber den Jungen ist durch die Essener Studie noch einmal bestätigt worden. Eine Erweiterung der bisherigen Befunde liefern unsere Ergebnisse durch die Feststellung, daß unter den Absteigern innerhalb des gegliederten Schulsystems seltener Mädchen als Jungen zu finden sind, während sie die Mehrheit der Aufsteiger in prestigehöhere Schulformen ausmachen.

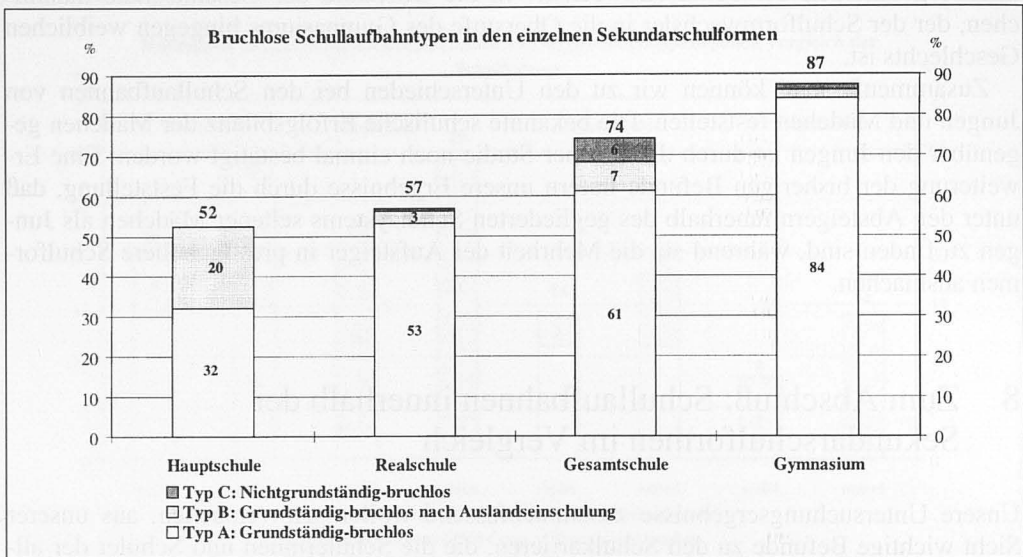
8 Zum Abschluß: Schullaufbahnen innerhalb der Sekundarschulformen im Vergleich

Unsere Untersuchungsergebnisse zusammenfassend wollen wir versuchen, aus unserer Sicht wichtige Befunde zu den Schulkarrieren, die die Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen in die jeweiligen Abschlußklassen (Klasse 10 bzw. 13) geführt haben, gebündelt zu charakterisieren. Wir orientieren uns dabei am Merkmal der ‚Bruchlosigkeit‘. Mit diesem Begriff kennzeichnen wir eine Schulkarriere, in der es bei der Einschulung keine Zurückstellung gegeben hat, die keine Klassenwiederholungen aufweist und in der kein Wechsel in einen prestigemäßig niedrigeren Bildungsweg („Abstieg“) vorgekommen ist.

Ein Überblick über die unterschiedlichen Schultypen zeigt (vgl. dazu Abbildung 9), daß in ihnen Bruchlosigkeit in diesem Sinne sehr unterschiedlich repräsentiert ist: Durchgängig bruchlose Schullaufbahnen haben bis zur Klasse 10 nur 52% der Hauptschüler, 57% der Realschüler, 74% der Gesamtschüler und 87% der Gymnasiasten absolviert. Bis zur Klasse 13 gilt dies – wiederum – für 74% der Gesamtschüler und für 81% der Gymnasiasten dieser Jahrgangsstufe.

Im Bereich der Hauptschule ist der im Vergleich zu den übrigen Schulformen geringe Anteil bruchloser Schullaufbahnen darauf zurückzuführen, daß dort in beträchtlichem Umfang Schülerinnen und Schüler die Schullaufbahn der Sekundarstufe I abschließen, welche verspätet eingeschult worden sind, in der Grundschule bereits sitzengeblieben oder aber erst während der Sekundarstufe I als Schulformwechsler in die Hauptschule gekommen sind. Späteinschuler-, Grundschul- und Absteigerlaufbahnen sind typische Schullaufbahnen an der Hauptschule. Daß der Anteil erfolgreicher Schullaufbahnen an der Hauptschule überhaupt noch oberhalb von fünfzig Prozent liegt, ist auf die gelungene schulische Integration von im Ausland eingeschulten Schülerinnen und Schülern zurückzuführen: Immerhin sind innerhalb der 52% bruchloser Schulkarrieren an Hauptschulen 20 Prozentpunkte solchen Jugendlichen zuzuschreiben, die im Ausland eingeschult wurden.

Abbildung 9:



Bei den Schülerinnen und Schülern der Realschule, welche keine bruchlose Schullaufbahn hinter sich gebracht haben, handelt es sich überwiegend um Absteiger aus dem Gymnasium: 21% aller Realschulabsolventen haben Absteigerlaufbahnen aufzuweisen, viele von ihnen haben bereits vor dem Übergang zur Realschule auf dem Gymnasium eine Klasse doppelt durchlaufen bzw. wiederholen die zuletzt besuchte Jahrgangsklasse des Gymnasiums an der Realschule. Weitere ‚Brüche‘, die für den vergleichsweise niedrigen Anteil bruchloser Karrieren verantwortlich sind, stellen das Wiederholen von grundständigen Realschülern im Verlauf ihrer Realschulzeit und verspätete Einschulungen dar.

Bei den Gesamtschulen ist der Anteil bruchloser Schulkarrieren im Vergleich zu Haupt- und Realschulen mit 74% (in Klasse 10) hoch. Dies verdankt sich in erster Linie den systeminternen Korrekturmöglichkeiten, die mit dem Instrument des Umstufens zwischen den unterschiedlichen Fachleistungskursen gegeben sind. Bei den Schullaufbahnen, die einen Bruch aufweisen, dominieren solche, die durch Späteinschulung und Wiederholen in den Grundschulklassen gekennzeichnet sind.

Gemessen am Kriterium der Bruchlosigkeit nimmt das Gymnasium die Spitzenposition ein. Darin kommt zum Ausdruck, daß die meisten leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler, sofern diese den Zugang zum Gymnasium überhaupt finden, diesen Schultyp bereits vor dem Erreichen der zehnten Klasse wieder verlassen. Dazu kommt, daß Schülerinnen und Schüler, deren Schulkarrieren durch eine frühzeitige Segregation gekennzeichnet sind (Späteinschulung, Klassenwiederholung während der Grundschule), nur in Ausnahmefällen den Weg in das Gymnasium finden. Diejenigen, die trotz einer Klassenwiederholung während der Sekundarstufe I im Gymnasium bis zum Ende der zehnten Klasse verbleiben, machen schließlich nur 10% aller Gymnasiasten dieser gymnasialen Jahrgangsstufe aus.

Bei diesem Vergleich der unterschiedlichen Bildungswege der Sekundarstufenschulen hinsichtlich ihrer Quoten der Bruchlosigkeit wird deutlich, daß das deutsche Schulsystem auf der einen Seite mit Haupt- und Realschulen zwei Bildungswege führt, in denen ein

sehr hoher Anteil von Schülerinnen und Schülern sehr konkrete Erfahrungen mit Brüchen im Verlauf der eigenen Schulkarriere machen mußte. Für beide Bildungswege stellt die damit verbundene Heterogenität eine erhebliche pädagogische Herausforderung dar. Auf der anderen Seite bietet das deutsche Schulsystem, das landesspezifisch sehr unterschiedlich repräsentiert ist, mit Gesamtschulen und Gymnasien zwei Bildungsgänge an, deren Schüler und Schülerinnen – aus der Perspektive der Abschlußklassen 10 und 13 betrachtet – zu deutlich geringeren Anteilen Karrierebrüche erleben. Die Gesamtschulen erreichen dies durch die ihnen eigenen Wege der innerschulischen Differenzierung. Die Gymnasien bewirken dies am Beginn des gymnasialen Bildungsweges durch ihre – im Vergleich zu früheren Jahren fraglos abgeschwächte – informelle Eingangsauslese. Dabei wird während der Jahre der Schulpflicht an allgemeinbildenden Schulen durch die Überweisung von nicht hinreichend leistungsstarken Schülerinnen und Schülern an andere Schulen, überwiegend an Realschulen, und – nach Absolvierung der Schulpflichtzeit – durch das Verweisen an die unterschiedlichen Wege der Berufsbildung. Dies alles sichert den Gymnasien im Vergleich zu den anderen allgemeinbildenden Schultypen immer noch ein relativ hohes Maß an Homogenität.

Literatur:

- BELLENBERG, G. (1996): Früheinschulung. Ein Beitrag zur Senkung des Schulaustrittsalters? In: Pädagogik, H. 10, S. 56-57.
- BELLENBERG, G. (1999): Individuelle Schullaufbahnen. Weinheim.
- BOFINGER, J. (1977): Schullaufbahnen im gegliederten Schulwesen und ihre Bedingungen: Eine empirische Untersuchung. München.
- BOFINGER, J. (1982): Wandel des Schullaufbahnverhaltens im gegliederten Schulwesen Bayerns. Bestandserhebung und Verlaufsformen von Schullaufbahnen und ihre Veränderungen unter dem Einfluß wirtschaftlichen, demografischen und bildungspolitischen Wandels in den 70er Jahren an Gymnasien, Real- und Wirtschaftsschulen sowie Berufs- und Berufsfachschulen in Bayern. München.
- BOFINGER, J. (1985): Tendenzen des Bildungsverhaltens. Schulwahl und Schullaufbahnen im gegliederten Schulwesen Bayerns von 1974/75 bis 1982/83. München.
- HORSTKEMPER, M. (1995): Mädchen und Frauen im Bildungswesen. In: BÖTTCHER, W./KLEMM, K. (Hrsg.): Bildung in Zahlen. Statistisches Handbuch zu Daten und Trends im Bildungsbereich. Weinheim, S.188-216.
- KEMMLER, L. (1976): Schulerfolg und Schulversagen. Göttingen.
- KEMNADE, I. (1989): Schullaufbahnen und Durchlässigkeit in der Sekundarstufe I. Empirische Untersuchung von Schülerkarrieren in der Stadt Bremen. Frankfurt a. M.
- KLEMM, K. (1994): Bildungszeit: Geschenkte Zeit – Geraubte Zeit. In: ROLFF, H.-G./BAUER, K.-O./KLEMM, K./PFEIFFER, H. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung, Bd. 8. Weinheim, S.124-142.
- KLEMM/ROLFF (1988): Der heimliche Umbau der Sekundarschule. In: ROLFF, H.G. u.a. (Hrsg.) (1988): Jahrbuch der Schulentwicklung, Bd. 5. Weinheim, S. 75-102.
- LEHMANN, R.H./PEEK, R. (1997): Aspekte der Lernausgangslage von Schülerinnen und Schülern der fünften Klassen an Hamburger Schulen. Hamburg.
- KMK (1997): Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1987 bis 1996. Bonn.
- MAUTHE, A./RÖSNER, E. (1998): Schulstruktur und Durchlässigkeit. In: ROLFF, H.-G./BAUER, K.-O./KLEMM, K./PFEIFFER, H. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung, Band 10. Weinheim, S.87-125.
- PÖTSCH, I. (1982): Das Bildungsschicksal von qualifizierten Haupt- und Realschülern in der neugestalteten gymnasialen Oberstufe. Ein Vergleich mit grundständigen Gymnasiasten. Diss. Köln.
- RÖSNER, E. (1983): Wie durchlässig ist das dreigliedrige Schulsystem? Eine Analyse schulstatistischer Daten aus Nordrhein-Westfalen. In: Hochschulpolitische Informationen, 14, 22. Juni, S. 11-14.
- RÖSNER, E. (1997): Die sogenannte Durchlässigkeit. In: Neue deutsche Schule, 14. Jg., H. 6/7, S.14-18.

- ROLFF, H.-G./BAUER, K.-O./KLEMM, K./PFEIFFER, H. (Hrsg.) (1988): Jahrbuch der Schulentwicklung: „Daten, Beispiele und Perspektiven“, Bd. 5. Weinheim.
- ROLFF, H.-G./BAUER, K.-O./KLEMM, K./PFEIFFER, H. (Hrsg.) (1998): Jahrbuch der Schulentwicklung, Bd. 10. Weinheim.
- ROSSBACH, H.-G./TIETZE, W. (1996): Schullaufbahnen in der Primarstufe. Eine empirische Untersuchung zur Integration und Segregation. Münster.
- RÜDIGER, D./KORMANN, A./PEEZ, H.(1976): Schuleintritt und Schulfähigkeit. Zur Theorie und Praxis der Einschulung. München.
- SCHULTE-LADEK, W. (1989): Grundschulgutachten und Schulerfolg im Gymnasium. Längsschnittstudie dreier Schülerjahrgänge vom Übertritt ins Gymnasium bis zum Abitur. Diss. Münster.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (1996): Fachserie 11, Reihe 1: Allgemeinbildende Schulen. Schuljahr 1995/96. Wiesbaden.

Anschrift der Verfasser: Dr. Gabriele Bellenberg/Prof. Dr. Klaus Klemm, Universität Gesamthochschule Essen, Fachbereich 2, Universitätsstr. 11, 45117 Essen. E-Mail: K. Klemm@uni-essen.de